

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20
50674 Köln

info@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de

Köln, 16. Juli 2014

Begrüßung Olaf Lonczewski, Vorstand der Aidshilfe NRW e.V.

Naloxon-Fachtag, 16. Juli 2014 in der Fachhochschule Köln – Campus Südstadt
Fakultät 01, Ubierring 48, 50678 Köln, Hörsaal 201

Ein herzliches Willkommen zum Naloxon Fachtag im Namen des Landesverbandes der Aidshilfe NRW, akzeptNRW e.V. und von mir.

Besonders begrüßen möchte ich an dieser Stelle Dr. Ingo Ilja Michels, den Leiter des Büros der Drogenbeauftragten im Bundesministerium für Gesundheit und Herrn Hans-Werner Bartsch, Bürgermeister der Stadt Köln.

Außerdem alle Vorstandsmitglieder, sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Vision e.V., akzept e.V. und der Aidshilfe NRW e.V., die in Kooperation mit dem JES Bundesverband und der Deutschen Aidshilfe diesen Fachtag veranstalten.

Und natürlich alle Menschen, die aus unmittelbarem oder mittelbarem Interesse an diesem Fachtag teilnehmen. Sei es, weil sie in dem Bereich arbeiten, selbst konsumieren, An- und Zugehörige von Drogengebraucherinnen und Drogengebrauchern sind oder einfach nur Interesse an dem Thema haben.

Naloxon rettet Menschenleben!

Ich möchte mit Ihnen ein kleines Gedankenexperiment machen:

Stellen wir uns vor, es gäbe ein Mittel, das nach einem Unfall Leben retten kann, allein durch eine Spritze oder durch Applikation auf die Nasenschleimhaut und dabei ein geringes Nebenwirkungsspektrum aufweist. Nach einem Autounfall in den Muskel gespritzt und nach einer 2 bis 3-stündigen Betreuung kann das Unfallopfer wieder nach Hause gehen. Bei allen Diskussionen, die dann über mögliche Risiken geführt würden, wäre diese Spritze vermutlich nach sehr kurzer Zeit zwingender Bestandteil aller Verbandskästen und ganz bestimmt sofort in allen Rettungswagen und überall in den Städten hingen kleine bunte Automaten, an denen man ein Notfallset bekommen könnte, mit einem Hinweis in allen Sprachen zu Anwendung.

Ich gebe zu, das vereinfacht eine schwierige Diskussion auf etwas unzulässige Weise. Fakt ist aber, dass es für Drogengebraucherinnen und Drogengebraucher ein Mittel gibt, das das in Teilen erreichen kann und dennoch ist es nicht leicht zugänglich.

1002 Menschen starben letztes Jahr in Deutschland unmittelbar oder mittelbar bei dem Konsum illegaler Drogen, das sind leider wieder etwas steigende Werte gegenüber dem Jahr 2012. Wenn wir uns die Statistik

genauer anschauen, stellen wir fest, dass ca. $\frac{3}{4}$ der Menschen an einer Überdosis und dabei häufig an Kombinationen von mehreren Drogen starben.

Die Vermutung liegt nahe, dass in vielen Fällen die direkte Verfügbarkeit von Naloxon hätte Menschenleben retten können. Beweisen kann ich das zwar nicht, aber das spielt für uns als Aids- und Drogenhilfen auch keine Rolle. Immer wieder wurden und werden wichtige präventive Maßnahmen von Kritikern und öffentlichen Stellen mit dem Argument unterdrückt, es gäbe ja keine entsprechenden Studien und bevor wir eine Maßnahme durchführen, müssten entsprechende Studien vorgelegt werden.

Auch uns als Aids- und Drogenhilfe interessieren die Zusammenhänge und auch wir würden gerne weiter an dem Thema Nutzen und Wirkungen von Präventionsmaßnahmen forschen. Auch uns interessiert, wie Risikosituationen zustande kommen und wie aus einem potentiellen Risiko ein realisiertes Risiko wird. Für die Erforschung dieser Fragestellung fehlt uns aber häufig die Zeit und es gibt kaum Geld und somit verwenden wir unsere Zeit und Präventionsgelder lieber im direkten Zusammenhang, in dem Menschen geholfen werden kann, ein selbst bestimmtes Leben zu führen. Und wir entscheiden uns auch schon mal für eher pragmatische Lösungen, wenn wir die Risiken einschätzen können.

Die Widerstände die hier häufig zu überwinden sind, haben meistens eher moralischen, denn wissenschaftlich fundierten Charakter. Da verwundert mich immer wieder, dass von uns wissenschaftliche Analysen gefordert werden, während die moralischen Bedenken, derjenigen, die von uns wissenschaftliche Analysen fordern, mäßig reflektiert im Raum stehen bleiben dürfen.

Klar ist, dass alle im Bereich des Drogenkonsums tätigen Menschen realisieren müssen, dass Stigmatisierung und Kriminalisierung keine geeigneten Hilfsmittel sind, um zu einem selbst bestimmten Umgang mit Drogen in unserer Gesellschaft zu kommen. Jedes Verbot des Konsums von Drogen, das dürfte mittlerweile eigentlich klar sein, führt NICHT zum Zustand der informierten Selbstbestimmung, sondern eher im Gegenteil zu einer schwierigen Situation, in der Menschen über ihren Konsum nicht mehr sprechen. Damit ist dann der Kontakt zur Gesellschaft als Ganzes verloren, was wiederum zu einem verstärkten Konsum beitragen kann. Da dies ein Grußwort ist, verzichte ich hier auf das Aufführen von wissenschaftlichen Nachweisdokumenten im Anhang.

Naloxon rettet Menschenleben, so habe ich meinen Beitrag begonnen und so möchte ich diesen auch enden... Allerdings geht diese Formel nur dann auf, wenn der ungehinderte Zugang zu Naloxon nicht nur gewährleistet ist, sondern der Gebrauch und die Anwendung auch gefördert wird. Naloxon ist ein Präventionsmittel zur Verringerung der Auswirkungen von Unfällen und der ungehinderte Zugang zu Präventionsmitteln - das wiederhole ich immer gerne - ist ein Menschenrecht!

Ich hoffe, dass der heutige Fachtag, dazu beiträgt, dass wir weiter an einer den Menschen zugewandten Prävention in Aids- und Drogenhilfe arbeiten können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.